

Einst kulturelles Neuland

# Die Börse gilt heute als Vorbild

Als sich im Jahre 1972 eine Bürgerinitiative formierte, um die Konzeption für ein Kommunikationszentrum zu erarbeiten, betrat man damit kulturelles Neuland, auf dem es nur ein vergleichbares Beispiel gab: die „Fabrik“ in Hamburg-Altona. An diesem Vorbild orientiert, wurde nach zweijährigen heftigen „Geburtswehen“ am 8. November 1974 am Wuppertaler Viehhof die „Börse“ eröffnet. Heute, fast fünf Jahre danach, hat die „Börse“ selbst Vorbild-Charakter gewonnen. Sie ist nicht nur der Sitz eines Dachverbandes von Kommunikationszentren, sondern ein rundes Dutzend solcher Zentren in der Bundesrepublik sind der „Börse“ nachempfunden.

Doch der Weg war lang und hart: Nachdem die Stadt Wuppertal das ehemalige Hotel am Viehhof zur Verfügung gestellt hatte, mußte ein Team ehrenamtlicher Mitarbeiter das Haus für seine Nutzung umgestalten: Kneipe, Kino, Bühne, Lichtenanlage, Aufenthalts- und Tagungsräume, Spielkeller, Musikprobenräume mußten ein-

gerichtet werden, und die ständige Geldknappheit wurde durch Ideen und Eigeninitiative aufgefangen.

Der Besucherandrang war riesig, die speziellen Belange vielfältig, ein enthusiastisches, aber ungeschultes und völlig überlastetes Team mußte sich erst auf die Arbeit einstellen.

## Die Krise

So kam es 1975 zu einer Mitarbeiterkrise, als ein hauptamtlicher Mitarbeiter, zusammen mit einer Halbtagssekretärin und einem stark fluktuierendem Stamm von ehrenamtlichen Mitarbeitern pro Monat rund 12 000 Besucher betreuten. An sechs Tagen wurde Programm gemacht, Kino, Musik, Autorenlesungen, Theater, Kindergruppe, Jugend-Disko und Seniorentreff sowie fast zwanzig Gruppen vom Wuppertaler Schüler-Parlament über Foto-, Video-, Zeitungs-, Theatergruppen bis zum Verband der Kriegsdienstverweigerer und dem Workkreis Literatur der Arbeitswelt arbeiteten im Haus.

Die Mitarbeiterkrise, zusammen mit dem Ruf der Stadt nach Professionalisierung leitete die heutige Mitarbeiterstruktur ein: Der pädagogische Leiter sowie der kaufmännische Geschäftsführer werden assistiert von drei weiteren hauptamtlichen Zivil-



Im Oktober 1977 geschah eine Katastrophe: Die Börse brannte aus.

dienstleistenden sowie Praktikanten. Dazu gesellt sich dann ein umfangreicher Stamm von ehrenamtlichen Helfern. Gerade, als sich die Lage konsolidierte, geschah im Oktober 1977 eine unerwartete Katastrophe: Die „Börse“ brannte fast völlig aus. Wer nun das Ende des Zentrums erwartet hatte, sah sich überrascht. Ausgehend von der winzigen Pförtnerloge des Viehhofs arbeitete das Team ohne Haus weiter. Veranstaltungen in Opern- und Schauspielhaus dokumentierten die Präsenz des Zentrums, während man sich fieberhaft um ein Ausweichquartier bemühte.

## Provisorium

Im Juni 1978 wurden die Mühlen belohnt. Die „Börse“ zog in ihr „Provisorium“ am Hofkamp, in das alte Gebäude der Bauberufsgenossenschaft. Zwar sind die Raumverhältnisse mangelhaft, ja teilweise unzumutbar, doch die Zentrumsarbeit konnte weitergehen. Und das war das Wichtigste, denn neben vielen spektakulären Theater- und vor allem Musikveranstaltungen ist das Zentrum vor allem ein unersetzbarer Treffpunkt für Gruppenarbeit, die zwar unauffällig

abläuft, aber ein Wichtiges soziales Element im Leben einer Stadt ist.

Die Entscheidungsgremien des Hauses sind demokratisch strukturiert und tagen alle öffentlich: ein siebenköpfiger Vorstand, assistiert von einem Beirat werden von der Mitgliederversammlung des mehrere hundert Personen zählenden Trägervereins gewählt und überwachen die Arbeit der Mitarbeiter, die sich jeweils in eigenen Arbeitsgruppen organisieren, zum Beispiel dem Programmrat, der die Veranstaltungen plant.

... das Zentrum ist vor allem ein unersetzbarer Treffpunkt für Gruppenarbeit, die zwar unauffällig abläuft, aber ein wichtiges soziales Element im Leben einer Stadt ist.

Im Mai 1979 verabschiedete der Kulturausschuß der Stadt einen Posten von 2,163 Millionen Mark für die Renovierung des „Stamhauses“ am Viehhof, wobei auch die Wünsche der Börse berücksichtigt wurden. Mitte 1980 hofft man zurückziehen zu können in ein Haus, dessen Einrichtung endlich dem bereits international hervorragenden Ruf des Kommunikationszentrums „Börse“ gerecht werden wird.

Axel Behr